

IfW-Snowder 2 - Wasser muss einen Preis bekommen

Aus Sicht von Dennis Snower, Präsident des Kieler Instituts für Weltwirtschaft (IfW), ist die Wasserknappheit kein globales, sondern ein regionales Problem. Daher sei es wichtig, Wassermärkte auf regionaler Ebene zu schaffen. „Wasser braucht einen Preis“, sagte er am Mittwoch in Wien. Jene Länder, die sich dies nicht leisten könnten, sollten mehr Wasserrechte zugesprochen bekommen.

Man müsse dieses Thema auf internationaler Ebene angehen. Die G-20 seien „kein Allheilmittel, sie haben nicht mal ein Sekretariat“, meinte Snower. „Wir müssen stärker als Weltgemeinschaft zusammenarbeiten.“

Selbiges gelte für den Klimawandel. Ein globaler CO₂-Preis sei notwendig, darüber herrsche Konsens, nur habe sich die Politik noch nicht durchgerungen, dies auch tatsächlich umzusetzen.

Die aktuellen Unruhen in Nordafrika und den daraus resultierenden Anstieg des Ölpreises dürfe man nicht von der allgemeinen Lage im Nahen Osten entkoppeln. „Geopolitisch spielt sich einiges ab“, etwa die nukleare Aufrüstung des Iran. In drei bis vier Jahren werde der Iran zur atomaren Macht aufgestiegen sein - und könne dann für Unsicherheit sorgen, um den Ölpreis in die Höhe zu treiben respektive die Staatskassen zu füllen. In der Folge werde auch die OPEC ihr Kalkül ändern, langfristig werde sich Öl verteuern. Hinzu komme der Klimawandel, der die Golfstaaten hart treffe. „Bis 2030 wird sich die Wasserknappheit in den Golfstaaten verdoppeln“, sagte Snower.

Der in Wien geborene Ökonom ist außerdem überzeugt, dass es künftig mehr als eine Reservewährung geben werde - nämlich dann, wenn nicht mehr genügend Dollar gehalten werden. Dies wiederum werde den USA „enorm“ zu schaffen machen. Bis dato „konnten sie mehr importieren als exportieren“, die Amerikaner also „leben von der Arbeit der Welt.“

Die Eurokrise bezeichnete Snower als „unnötiges Problem“, würde nur jedem Land, das unter den Rettungsschirm will, eine langfristige Schuldenquote vorgeschrieben. Eine unabhängige Schuldenkommission solle dies überwachen. „Es fehlt nur ein wenig der politische Wille und wir hätten das Problem gelöst“, so Snower.

Private Ratingagenturen sind aus der Sicht des IfW-Präsidenten mehr als überflüssig. „Die sind total intransparent“, sagte er. Man solle die Informationen, die schlussendlich zu einem Rating führen, veröffentlichen. „Dann hätten wir einen Wettbewerb in der Bewertung von Schulden.“